

Musikschule – Herr Kresimon

Demografischer Wandel in Moers – Bevölkerungsprognose

Unter dem Stichwort demografischer Wandel werden zwei Entwicklungen verstanden:

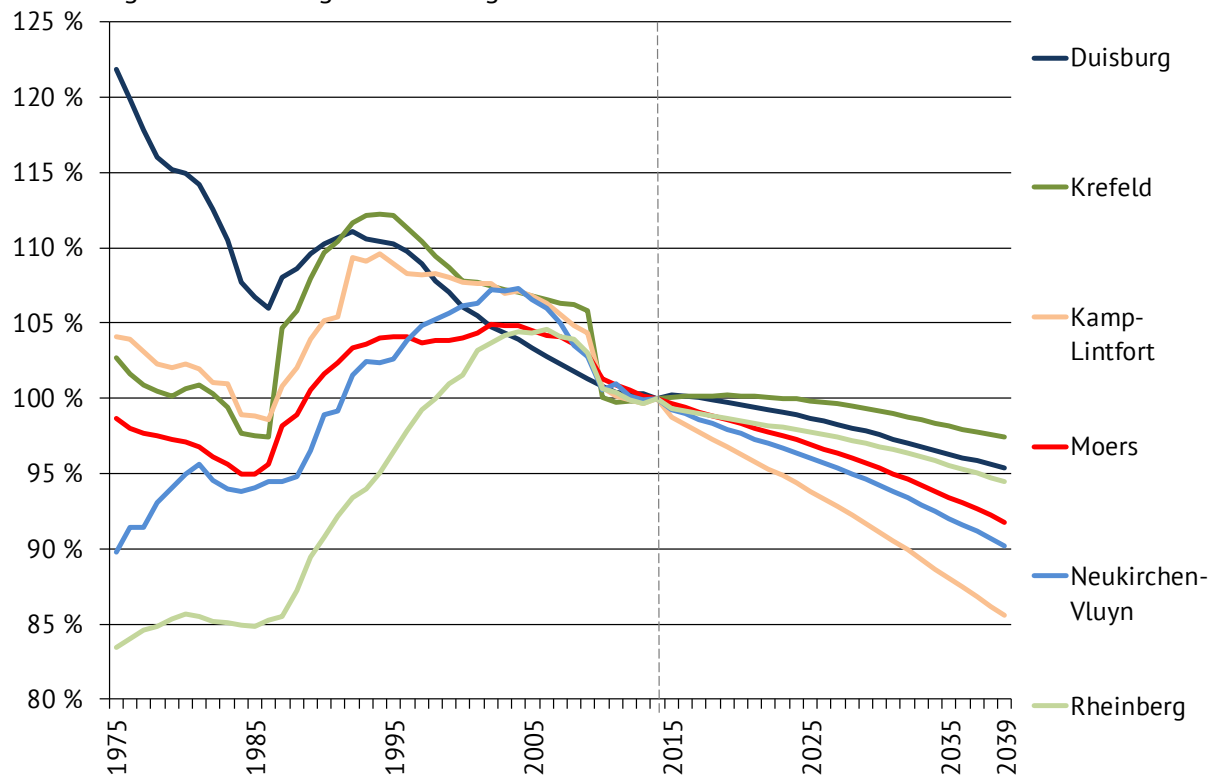
- die abnehmende Bevölkerungszahl und
- eine deutliche Verschiebung in der Altersstruktur, hin zu mehr Älteren.

Die Gründe liegen in den niedrigen Geburtenzahlen und der zunehmenden Lebenserwartung.

Wir werden weniger

Abbildung 1 enthält die bisherige Bevölkerungsentwicklung der Jahre 1975 bis 2014 und den voraussichtlichen Trend der zukünftigen Entwicklung bis 2039. In der Vergangenheit erlitt Duisburg einen großen Einwohnerverlust. Anders die Städte Rheinberg und Neukirchen-Vluyn, die ein starkes Wachstum aufweisen. Die übrigen drei Kommunen haben bis Ende der 80er Jahre zunächst Einwohnerinnen und Einwohner verloren und profitierten dann bis Mitte der 90er von einer Zuzugswelle. Seit Mitte der 90er, in Rheinberg, Neukirchen-Vluyn und Moers erst etwa ab 2005, sinken in allen Kommunen die Einwohnerzahlen, und dieser Trend wird voraussichtlich als Folge des demografischen Wandels in Zukunft anhalten.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Moers und den Nachbarkommunen



Fortsetzung Abb. 1

Anzahl	1975	2000	2014	2020	2030	2039
Duisburg	591.639	514.915	485.465	483.418	473.593	462.988
Krefeld	228.563	239.916	222.500	222.816	220.609	216.714
Kamp-Lintfort	38.640	39.982	37.118	35.746	33.815	31.751
Moers	101.512	107.062	102.923	101.179	98.133	94.458
Neukirchen-Vluyn	24.124	28.525	26.881	26.246	25.321	24.252
Rheinberg	25.631	31.193	30.728	30.264	29.741	29.033
Veränderung absolut						
	1975	2000	2014	2020	2030	2039
Duisburg	106.174	29.450	0	-2.047	-11.872	-22.477
Krefeld	6.063	17.416	0	316	-1.891	-5.786
Kamp-Lintfort	1.522	2.864	0	-1.372	-3.303	-5.367
Moers	-1.411	4.139	0	-1.744	-4.790	-8.465
Neukirchen-Vluyn	-2.757	1.644	0	-635	-1.560	-2.629
Rheinberg	-5.097	465	0	-464	-987	-1.695
Veränderung in Prozent						
	1975	2000	2014	2020	2030	2039
Duisburg	21,9	6,1	0,0	-0,4	-2,4	-4,6
Krefeld	2,7	7,8	0,0	0,1	-0,8	-2,6
Kamp-Lintfort	4,1	7,7	0,0	-3,7	-8,9	-14,5
Moers	-1,4	4,0	0,0	-1,7	-4,7	-8,2
Neukirchen-Vluyn	-10,3	6,1	0,0	-2,4	-5,8	-9,8
Rheinberg	-16,6	1,5	0,0	-1,5	-3,2	-5,5

Quelle: IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung.

Die Analyse basiert auf den amtlichen Einwohnerzahlen und den Angaben aus der Gemeinodemodellrechnung 2014 bis 2040 des Statistischen Landesamtes IT.NRW. Aufgrund der unterschiedlichen Größenverhältnisse (Duisburg hat 485.465 und Neukirchen-Vluyn hat 26.881 Einwohner/-innen) ist die prozentuale Entwicklung dargestellt. Basisjahr ist 2014 (100 %), von dem aus die Entwicklung zurückverfolgt oder fortgeschrieben wird.

In Moers wird die aktuelle Bevölkerungszahl von 102.923 bis 2020 um 1.744 (-1,7 %) und bis 20230 um 4.790 (-4,7 %) fallen. Noch stärkere Verluste weisen Kamp-Lintfort (-8,9 %) und Neukirchen-Vluyn (-5,8 %) auf, während Krefeld bis 2030 nur -0,8 % seiner Bevölkerung verlieren wird.

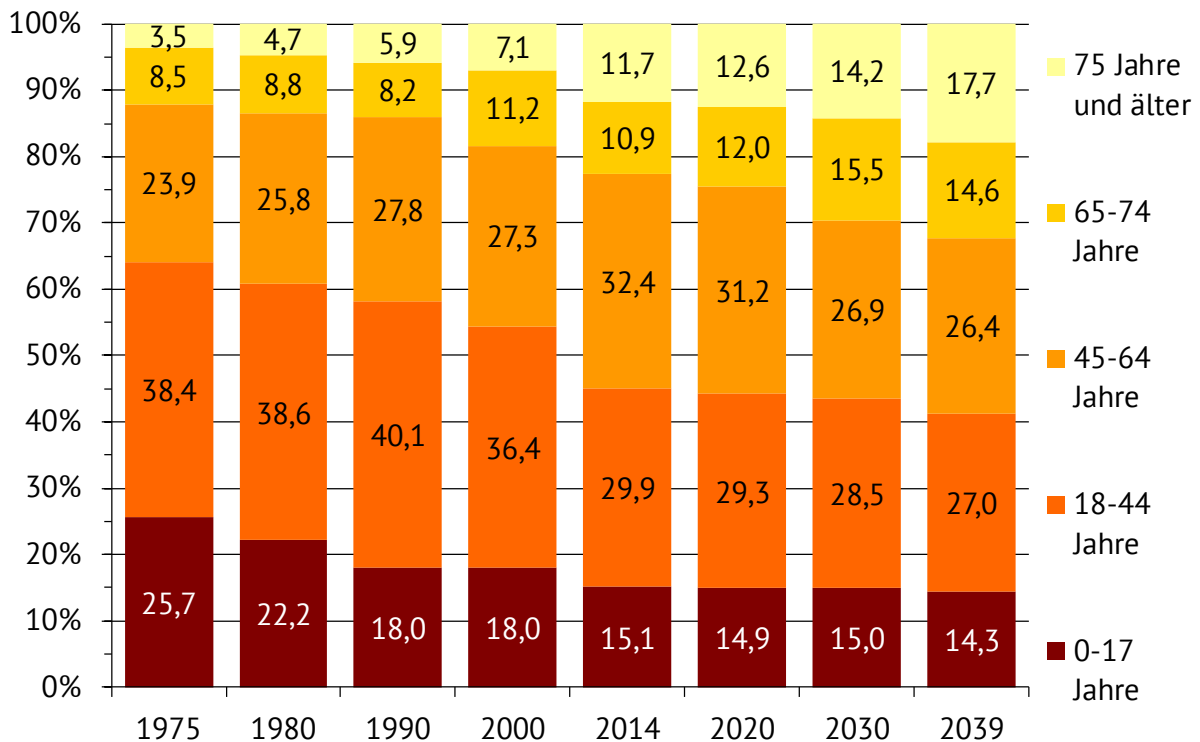
Bei der Modellrechnung des IT.NRW ist allerdings die im letzten Jahr einsetzende Flüchtlingswelle noch nicht berücksichtigt. Verlor Moers in den letzten Jahren jährlich gut 400 Menschen, ist Moers im letzten Jahr plötzlich um rund 1.400 Menschen angewachsen. Insofern ist es spannend zu beobachten, ob die Zugezogenen in Moers verbleiben werden und wie viele Menschen vielleicht noch zuziehen werden.

Wir werden älter

Die Bevölkerung wird nicht nur weniger, sondern verändert sich auch im Altersaufbau. Gab es 1975 noch 25,7 % Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis unter 18 Jahren, sind es 2014 nur noch 15,1 % und in 2030 15,0 %. Dagegen wächst die Zahl der Älteren deutlich an. Die aktiven Ruheständler im Alter von 65 bis unter 75 Jahren nehmen von 8,5 % in 1975 voraussichtlich auf

15,5 % in 2030 zu. Der Anteil der Hochbetagten beträgt 1975 nur 3,5 % und 2029 voraussichtlich 14,2 %.

Abbildung 2: Veränderungen im Altersaufbau der Moerser Bevölkerung



	1975	1980	1990	2000	2014	2020	2030	2039
0-17 Jahre	26.067	22.142	18.800	19.241	15.570	15.113	14.668	13.445
18-44 Jahre	38.978	38.594	41.977	38.995	30.725	29.609	27.904	25.502
45-64 Jahre	24.231	25.749	29.113	29.219	33.383	31.163	25.838	25.083
65-74 Jahre	8.651	8.748	8.569	12.029	11.178	12.701	15.514	13.298
75 Jahre und älter	3.585	4.689	6.136	7.578	12.067	12.593	14.209	17.130
Gesamt	101.512	99.922	104.595	107.062	102.923	101.179	98.133	94.458

Quelle: IT.NRW; eigene Berechnungen.

Die rasante Zunahme von Älteren und die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft wird in den in 2010 und 2015 durchgeführten Umfragen Bürgerumfrage 50plus und Generation 55plus aufgegriffen. Durch die gute und weiterhin steigende Gesundheit ergibt sich nach der Bildungs- und Erwerbstätigkeitsphase eine dritte Ruhestandsphase, die von vielen noch aktiv gestaltet werden kann (Ehrenamt, Bildungskurse, Urlaub etc.). Auf der anderen Seite stellt sie viele Einzelne aber auch die Gesellschaft vor die Herausforderung die Pflege hochaltriger, kranker Menschen zu organisieren.

Weitere Folgen des demografischen Wandels:

- **Wir werden bunter**

Durch Zuzug aus dem Ausland und die zurzeit noch etwas höheren Geburtenraten nimmt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund zu. Die Geburtenziffer lag in Deutschland bei deutschen Frauen in den letzten 20 Jahren konstant bei 1,3. Die Geburtenziffer ausländischer Frauen ist hingegen von 2,0 Anfang der 90er Jahre bis 2010 auf 1,6 gesunken (vgl. Statistisches Bundesamt, Geburten in Deutschland, 2012).

Hierzu hat die Stadt Moers im Jahr 2015 die Umfrage „**Zusammen leben in Moers**“ durchgeführt, in der das Zusammenleben der Aufnahmegesellschaft und der Migrantinnen und Migranten untersucht wird.

- **Haushaltsgröße sinkt und Wohnungsnachfrage konstant**

Einerseits sinkt die Bevölkerungszahl, andererseits – aufgrund des steigenden Lebensalters - leben immer Menschen in Ein- und Zweipersonenhaushalten. Liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße 1970 in Westdeutschland noch bei 2,74, ist sie 2011 schon auf 2,02 gesunken und wird bis 2030 weiter auf 1,88 absinken (vgl. Statistisches Bundesamt). Das heißt, die Zahl der wohnungsnachfragenden Privathaushalte wird sogar leicht steigen. Dabei wird sich die Qualität des nachgefragten Wohnraums ändern, bevorzugt werden kleine, barrierefreie, zentral gelegene Wohnungen.